

Nachrufe

Hans Priebe

Zu den Opfern, die der unheilvolle Krieg unter den jüngeren Fachkollegen gefordert hat, gehört Hans Priebe, wenn er auch nach schwerer wechselvoller Krankheit erst 6 Jahre nach der Waffenruhe und 4 Jahre nach seiner Heimkehr aus der englischen Gefangenschaft am 14. Juli 1951 verschieden ist.

Geboren am 30. Juni 1906 in Mückenberg, Kreis Liebenwerda, in einem Lehrerhause, brachte die Inflationszeit nach dem ersten Weltkriege für ihn die erste Wendung von einer eingeschlagenen Bahn. Er mußte den Besuch der Oberrealschule in Zeitz aufgeben, um das Zimmererhandwerk zu erlernen, arbeitete als Zimmergeselle und besuchte in den Wintermonaten die Bauschule in Zerbst. Mit Gewalt zog es ihn aber wieder zurück zu der abgebrochenen Schulausbildung und mit Energie holte er am Realgymnasium in Kottbus die Schuljahre bis zum Abiturium nach. So konnte er sich mit dem Jahre 1928 dem Studium der Geschichte und der neueren Sprachen an der Universität Halle widmen. Damit fand er auch den Weg zur Vorgeschichte, für die schon in früheren Jahren der Heimatforscher Rektor Waterstrat in Liebenwerda sein Interesse erweckt hatte. Neben der wissenschaftlichen lief nun zugleich auch eine praktische Ausbildung an der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle, weiter war er am Märkischen Museum in Berlin und am Museum in Schneidemühl tätig. Nach erfolgter Doktorpromotion in Halle wurde er als Assistent an das Landesmuseum berufen, wo er sich besonders in der Aufnahme der Bodendenkmäler betätigt hat. Bekannt wurde sein Name durch seine Doktordissertation über die Westgruppe der Kugelamphoren, die in Band 28 dieser Jahresschrift im Jahre 1938 aufgenommen wurde. Von seiner Tätigkeit in der Aufnahme der Bodendenkmäler zeugt im Druck der kleinere Aufsatz über Burgen der Lausitzer Kultur in der Provinz Sachsen, „Mitteldeutsche Volkheit“ 9, 1942. Als er Anfang 1940 von seinem Arbeitsplatz und seiner Familie zum Kriegsdienst abberufen wurde, fand damit seine ihn erfüllende wissenschaftliche Tätigkeit ihr viel zu frühes Ende. Sie noch einmal aufzunehmen, ist ihm nicht mehr gelungen. Er litt darunter schwer, als er, ein äußeres Anzeichen dafür, sich notgedrungen schließlich von seinen wissenschaftlichen Büchern trennen mußte. Ist auch die Erfüllung seines Lebens für die Wissenschaft unvollendet geblieben, so hat er in aufrechter, unbestechlicher Gesinnung und in selbstloser, pflichtbewußter Mitarbeit sich um Museumsaufgaben und um die Wissenschaft verdient gemacht. Wir, die wir mit ihm arbeiteten, werden ihn nicht vergessen.

Walther Schulz